

Mein Hollywood - Abenteuer.

Hollywood, nicht Amerika, ist das Land der unbegrenzten Möglichkeiten. Es ist eine Welt für sich, eine Welt der haarsträubendsten Übertreibungen, eine Welt des Scheins. Ich habe sie in einer unglaublichen Periode meines Lebens kennen gelernt, als ich die jüdische Grossmutter von Margaret O'Brian spielte, in ihrem letzten Film als Kind. Der Film heisst "Big City" (Grossstadt) und hat einen sehr moralischen Gedanken: drei Religionen streiten und vertragen sich natürlich in happy end. Ich war die Mutter von Danny Thomas, der eine recht ernste Rolle spielte und uns nur in Spielpausen mit seinem köstlichen Humor unterhielt. Ich kam auf eine sehr seltsame Weise zu diesem Engagement. Es war eine Zeit in meinem Leben, in der ich recht nervös war. Der Krieg war vorüber, das Heimatland Europa rief mich zurück, aber ich konnte mich nicht entschliessen. Man hatte mich im Zenith meiner Stimmkraft gehört, und ich wolte nicht zurück kommen als die, die ich mich fühle: im langsamen Abstieg begriffen... Meine Nervosität liess mich alles wie durch ein Magni Vergrösserungsglas sehen - und schliesslich riet mir mein Doktor, dass ich das Konzert mit Bruno Walter in den Edinburger Festspielen, lieber absagen sollte, anstatt mit meinen Nerven zugrunde zu gehen. Ich tat dies, und dann bereute ich es... Ohne eine aufregende neue Aufgabe schied mir mein Leben im Moment vergeudet. Da kam, wie ein Zephen vom Himmel, dies Angebot von Hollywood. O Gott, sie hatten nicht an mich gedacht! Sie mussten erst mit der Nase darauf gestossen werden, dass ich in Santa Barbara lebe und dass ich ja schliesslich immer noch zu den "Berühmten" gehörte. Kleinen Melchior war, glaube ich, diejenige, die den Bonzen in Hollywood klar gemacht hatte, dass mein Name nicht total unbekannt sei in der Welt. Pasternak, der Producer dieses Movies soll gesagt haben: "Lehmann? Wer ist denn das? Kenne ich nicht!!!" Aber als er mich in einem eleganten Bureau empfing, war er informiert worden und begrüsst mich wie eine auf Abwege geratene Königin... Also höflich, aber immerhin ein wenig herablassend...

Ich hatte immer gehört, dass in Hollywood das Geld auf den Strassen liegt und man es einfach nur aufzufegen hat. Mein Pech, dass ich gerade in eine Zeit der ersten Sparmassnahmen kam. Nach alleredei hin- und her-handeln kamen wir zu einem befriedigenden Abschluss - besonders verlockend, da er mir sagte, dass meine Rolle unerhörte Möglichkeiten hätte und dass ich am Schluss eine grosse dramatische Scene zu spielen hätte.

Und nun begann eine seltsame Zeit für mich. Ich musste, wie eine kleine Anfängerin, zu einer "Coach" gehen, um den Dialog mit ihr zu lernen. Eine Freundin aus London begleitete mich einmal und war sprachlos, dass ich, die immer als gute Schauspielerin gegolten hat, lernen sollte wie man spielt... Aber ich hatte mir diese Rolle eingebrockt und nun musste ich sie verzehren mit allen Unannehmlichkeiten...

Margaret O'Brian war ein so liebes Kind, dass ich manchmal zweifelte, ob sie spielte oder ob sie wirklich so naiv war nach unzähligen Filmen, die sie schon gedreht hatte... Sie war ganz in der Macht ihrer Mutter. Es war beinahe unheimlich, wie sie an den Zügen der Mutter hing, wenn sie ihre Scenen zu spielen hatte. Es machte Taurogk, den Regisseur, merklich nervös und mehr als einmal sagte er zu ihr, sie solle aufpassen was er ihr zu sagen habe. Aber es schien so, als ob die Mutter doch die letzte Instanz war... Armes Kind! Ich hörte nicht auf, sie zu bedauern in all ihrem Glanz und all ihrem von Schmeichlern umgebenen Dasein. Sie hatte von früh auf gelernt, dass innere Werte nicht zählen. Sie war so sehr ein Produkt dieser Welt Hollywood, dass ich wohl verstehen kann, wie diese Geschichte erzählt wurde, die vielleicht wahr, vielleicht eine gute Erfindung war: ihre Mutter wollte wieder heiraten. Margaret wollte dies nicht erlauben. Die Mutter heiratete, aber als sie mit ihrem neuen Gatten das Hotelzimmer betrat, wo sie ihre Hochzeitsnacht zu verbringen gedachte - zum ersten Mal getrennt von Margaret - lag diese im Bett, entschlossen, das junge Glück zu verhindern... Se non e vero, e ben trovato... Ich hörte, dass die Heirat rückgängig gemacht wurde, was man ja auch wieder verstehen kann...

Margaret konnte auf Kommando weinen. In einer Scene hörte ich sie Mr. Taurogk fragen, in diesem hellen kindlichen Ton, der mir nie ganz echt vorkam:

"Mr. Taurogk, soll ich schon weinen, wenn die Scene anfängt - oder soll ich langsam anfangen zu weinen?"

"Du weinst schon."

"Einen Moment bitte."

Sie schluckte ein paar Mal und dann kollerten ihr grosse Tränen die schmalen Kinderwangen herab und Taurogk rief: "Drehen"!

Mein besonderer Freund war Jack, der Make up-Mann. Ich hatte auch eine tränenreiche Scene zu spielen und hatte eine Todesangst davor. Aber er tröstete mich und sagte, er würde mit allen möglichen Sachen da sein, die, wenn ich sie einatmen würde, mir Tränenströme entlockten. Ich fand das einen Schwindel und nahm mir vor, auch weinen zu können so wie das Kind Margaret.

Es gelang!

Ich musste aus einem Fenster sehen und dem Wagen nachschauen, der mein Enkelkind für immer, so sagte die Geschichte, entführen würde. Ein Mann zog einen Scheuerlappen über den unsichtbaren Hintergrund, dem ich mit den Augen folgen sollte, als sei es Margaret. In Hollywood nimmt man nicht an, dass eine blutige Mörderin wie ich es war (!) soviel Fantasie aufbringen würde, um ohne Scheuerlappen sich Margaret vorstellen zu können... Taurogk sprach in beschwörenden Tönen zu mir, wie grauenhaft das Leben sein würde ohne dieses Kind... Dass es vielleicht sterben würde ohne die gute alte Grossmama..

Mir wurde langsam ein bisschen schlecht, und ich brach in die gewünschten Tränen aus, was allgemeine Begeisterung hervorrief...

Ja, in dieser seltsamen Zeit wurde ich mit Lob übersättigt. Mr. Meyer, der Präsident von Meyer Goldwyn (damals noch) hat gesagt, dass ich die grösste Filmmutter der Welt sei und Alle prophezeiten mir eine Zukunft solchen Ruhms, dass meine ganze Carriere als Sängerin sich schamhaft in einem Winkel verkriechen würde...

Ich muss gestehen, es ging mir ein wenig zu Kopf. Zum ersten Mal im Leben hatte ich Anwandlungen von Grössenwahn. Kein Wunder, wenn man immer nur Seufzer der Ergriffenheit hört über jede kleine unbedeutende Scene... Aber das ist Hollywood.

Einmal musste ich ein Baby in den Armen halten, ihm die Flasche geben und den Rücken klopfen. Ich hatte nie zuvor ein Baby gehalten und fürchtete, dass dies mein Untergang als grosse dramatische Filmschauspielerin sein könnte. Pasternak kam mit besorgtem Gesicht zu mir und fragte, ob es wirklich wahr sei, dass ich noch niemals ein kleines Kind im Arm gehalten hätte. Als ich schamvoll bejahte, erklärte er mir, ich müsse das Baby haben und er wird mir eine lebensgrosse Puppe in die Garderobe schicken. Sie war schon da, als ich zurück kam und Frances, meine Freundin und Lebensgefährtin, hielt mir die Puppe mit verschmutztem Lätzchen entgegen, aber ich sagte zu ihr: "Na, so weit von ich ja doch noch nicht gesunken als Schauspielerin, dass ich mit dieser idiotischen Puppe anfangen zu spielen." "Übrigens ging alles gut. Ich lernte das Baby vorher kennen und wurde nur unruhig, als die junge Mutter mir erzählte, dass es noch nie aus einer Flasche getrunken hätte, sondern sie hätte es selbst genährt... Na, das kann ja schliesslich selbst Hollywood nicht von mir verlangen!!!

Die grosse dramatische Schlusscene bestand darin, dass ich mit Chor "God bless America" zu singen hatte. Nund war ich gerade Amerikanische Staatsbürgerin geworden und dies Lied kam mir wirklich aus der Seele. Also war es doch ein grosser Abschluss!

Natürlich glaubte ich Hollywood in einer goldgefüllten Fiasche zu haben und war sehr erstaunt, als mein Kontrakt nicht erneuert wurde. Der Film war nicht erfolgreich und damit war vergessen worden, dass ich "die grösste Filmmutter" der Welt "gewesen bin..."

Es war das erste Mal in meinem Leben, dass eine Option nicht aufgenommen wurde und ich war gekränkt. Und doch! Ich sah wieder, dass ich immer geführt wurde in meinem Dasein. Wäre es ein grosser Erfolg gewesen, so wäre ich selbst vielleicht ein Teil dieser Stadt geworden, die mir tief wesenfremd ist und ewig geblieben wäre. Ich kann nicht unecht sein. Und schillernde Reden hätten mich auf die Dauer unglücklich gemacht. Frances hätte dieses Leben überhaupt nicht ausgehalten - und wo wäre dann unsere schöne Harmonie? Nein, ich bin sehr dankbar, dass ich in Wirklichkeit die Welt des Films nicht erobert habe. Ich glaube, man kann dort in all dem Trubel sehr, sehr einsam sein...